

»Une offensive économique pour le livre français.«

Unter dieser Überschrift finden wir in der Pariser Wochenschrift »La Renaissance politique, littéraire et artistique« (Nr. 23 vom 11. November 1916) eine zusammenfassende Schilderung der gegenwärtigen Bewegung im französischen Buchhandel, wie solche im Börsenblatt durch mehrfache Wiedergaben französischer Zeitungsartikel bekannt gegeben wurde. Der Verfasser dieses neuen, rückblickenden, manches auch vervollständigenden Aufsatze, Henri Clouard, ist einer der wenigen in diesen Dingen nüchtern und sachverständig Urteilenden. Wir sind ihm hier schon in Nr. 141 des Börsenblatts vom 21. Juni 1916 als dem Verfasser des Artikels »Werden wir immer nach Leipzig gehen?« begegnet. An diese mahnende Frage knüpft er an und begrüßt erfreut die in Gang gekommene Bewegung. Im übrigen kämpft er die uns zur Genüge bekannte »bataille pour Leipzig«, wie das Pariser Schlagwort heute lautet. »La France n'accepte plus, que le monde du livre ait sa capitale à Leipzig.«

Um nicht früher Mitgeteiltes zu wiederholen, sehen wir von einer Wiedergabe des vollständigen Artikels ab und beschränken uns auf Hervorhebung dessen, was frühere Mitteilungen ergänzen und erweitern kann.

Henri Clouard bedauert die Schwächlichkeit der Lyoner Beschlüsse vom 26. April 1916, die sich ängstlich auf Verteidigung beschränken wollten, wo doch im Gegenteil entschlossenes angriffsweises Vorgehen vonnöten gewesen wäre. Erst später hätten sich die Meinungen geklärt und geändert, schließlich auch Entschlossenheit gefördert und sich zu einem »Aktionsprogramm«, einer »Offensive hardie« verdichtet. Das große Verdienst der Lyoner Bücherwoche und ihres Anregers Edouard Perriot liege in ihrem vorbereitenden Wirken, in dem starken, nachhaltigen Anstoß, den sie gegeben habe. Pierre Decourcelles habe dort die »Société des gens de lettres« begeistert und hingerissen, Maipero und Jacques de Dampierre hätten das »Comité du livre« ins Leben gerufen, der schwach vertreten gewesene »Cercle de la librairie« habe sich wenigstens an der allgemeinen Aussprache beteiligt.

Die weitere Entwicklung habe seitdem nicht geruht. Ein ausführendes Komitee sei in Tätigkeit getreten. Von seinen sechs Mitgliedern seien zwei (Pierre Decourcelles und Jules Perrin) von der Société des gens de lettres entsandt, zwei (Louis Hachette und Max Leclerc) vom Cercle de la librairie, zwei andere (Jacques de Dampierre und J.-P. Belin) vom Comité du livre. Wiederholte Verhandlungen dieses »Comité exécutif« mit Maschinen- und Papierfabrikanten, mit Druckern, Schriftgießern, Verlegern und Buchhändlern hätten dann zur Vereinbarung eines in diesem Winter in Paris abzuhaltenden »Congrès du livre« geführt.

Das Programm dieses Kongresses gliedere den umfangreichen Beratungstoff in drei große Gruppen:

1. Technik des Buches (Satz, Druck, Bildherstellung, Papier, Kartontierung, Einband);
2. Ausbreitung im Handel (Sammlungen klassischer Texte, Enzyklopädien, Ausbildung von Buchhandlungsgehilfen, planmäßige Verkaufsverfahren, Reklame, Ausfuhr);
3. Ausbreitung in intellektueller Richtung (Bibliographien, Jahrbuch und Adreßbücher, Jagd auf unzüchtige Schriften u. a.).

Die Behandlung aller Fragen solle auf Grund der Erfahrung erfolgen und eine Beurteilung sowohl in bezug auf Frankreich wie auch auf das Ausland erlauben. Die Berichterstatter seien ernannt. Die Drucklegung der Berichte werde alsbald beendet sein. Sammelstelle für sie sei der Cercle de la librairie.

Henri Clouard gibt darauf seiner besonderen Freude Ausdruck über die erfolgte Wandlung zum Besseren in der Leitung des Cercle de la librairie, die er in seinem eingangs erwähnten früheren Artikel lebhaft gefordert habe. Die zwei oder drei Vorkämpfer, die er dem Cercle gewünscht habe, und sogar ein vierter hätten sich gefunden, die Herren Max Leclerc, Paul Gillou, Pierre Mainquet, Pierre Masson. Ihre Anregung zur Gründung einer »Société d'exportation des éditions françaises« (Bücher, Musikalien, Kunstblätter) sei auf fruchtbaren Boden gefallen. Zweiundzwanzig Verleger hätten ihre Gesellschaft zugesagt.

Wir übergehen die hier folgende Wiederholung früher geäußelter Klagen über behauptete verhängnisvolle Saumseligkeit des französischen Buchhandels, die unsern Lesern aus vielen anderen hier übersehten Artikeln französischer Zeitungen hinlänglich bekannt sein dürften. Wichtig aber scheint uns die nochmalige Zusammenstellung der Aufgaben, die sich die »Société d'exportation des éditions françaises« gestellt hat, da sie hier bei weitem ausführlicher gegeben werden, als anderswo. Diese Aufgaben sind:

1. in jedem fremden Lande je nach dessen Bedeutung wenigstens eine Hauptniederlage der französischen Verlagswerke (Bücher, Musikalien, Kunstblätter) zu errichten, um daraus die dortigen Buchhandlungen schnell und reichlich versorgen zu können, und

zwar nicht nur mit Neuigkeiten, sondern auch mit allen anderen gangbaren Büchern;

2. die Universitäten, Bibliotheken usw. im Auslande, überhaupt alle Anstalten, die sich für französische Verlagswerke interessieren, ebenso Buchhändler, die für französische Veröffentlichungen Absatz haben, durch geeignete Vertreter regelmäßig besuchen zu lassen, diese Kunden mit den Verlegern in direkte Verbindung zu setzen, nötigenfalls ihnen als Kommissionär zu dienen;
3. soviel wie möglich französische Verkäufer und Verkäuferinnen heranzubilden und für ihre Anstellung in solchen ausländischen Buch-, Musikalien- und Kunsthandlungen zu sorgen, die Kundschaft für französische Verlagswerke haben oder zu haben wünschen;
4. alle Auskünfte und bezüglichen Unterlagen, die für nützliche Reklame von Wert sein könnten, zu sammeln, sich die Einrückung von Zeitungsanzeigen angelegen sein zu lassen, auch von Bücher- usw. -Bespreehungen u. a., die die Gesellschaft wünschen möchten, ferner die Kataloge, Prospekte und alle anderen Reklame-mittel, die sie liefern würden, verbreiten zu lassen;
5. alle dienlichen Auskünfte über die Lage des Handels in jedem Lande und über die Absatzmöglichkeiten, die es bietet, zu sammeln, Erkundigungen über die Zahlungsfähigkeit von Kunden einzuziehen, vorkommenden Streitigkeiten mit Aufmerksamkeit zu folgen und sich um ihre Schlichtung zu bemühen, u. a. m.;
6. in Paris eine Zentralstelle zu schaffen mit der Aufgabe, die Tätigkeit der Hauptniederlagen oder der Agenturen im Auslande zu leiten und zu überwachen, für die Verbindung zwischen den Verlegern und Agenturen zu sorgen, den von der Gesellschaft angestellten Vertretern die nötige Anleitung zu geben und ihre Tätigkeit im Auge zu behalten, desgleichen auch eine unauffällige, aber beständige Aufsicht über die Verkäufer und Verkäuferinnen zu führen, für deren Anstellung die Gesellschaft Sorge getragen hat, und darauf zu achten, daß sie ihrer Aufgabe gerecht werden;
7. in regelmäßigen Zeitabschnitten einen Katalog aller neu erschienenen und neu aufgelegten Bücher erscheinen zu lassen, der durch Vermittlung der Buchhändler in der ganzen Welt verbreitet werden soll, ebenso, sobald es für nötig befunden wird, auch Bibliographien besonderer Gebiete oder Fächer.

Kleine Mitteilungen.

Dem Gedächtnis Otto Greiners. — In den »Leipziger Neuesten Nachrichten« vom 19. Dezember 1916 widmet der Direktor des Museums der bildenden Künste in Leipzig, Professor Dr. Julius Vogel dem verstorbenen Maler und Radierer Otto Greiner einen warmempfundenen Nachruf, aus dem wir hier mit freundlich erteilter Erlaubnis des Verfassers diejenigen Ausführungen wiedergeben, die sich mit den für die Deutsche Bucherei bestimmten Werken des verewigten Künstlers beschäftigen. Bekanntlich war es den Bemühungen der Herren Kommerzienrat Seemann und Hofrat Meiner, die eigens nach München gereist waren, um Greiner zur Übernahme dieser für die Schmalseiten des großen Lesesaals der Deutschen Bucherei bestimmten Bilder zu veranlassen, nach anfänglichem Zehlschlag gelungen, den Künstler für die Aufgabe zu interessieren. Prof. Vogels Ausführungen lassen erkennen, wie Greiner der übernommenen Verpflichtung gerecht zu werden suchte und mit welchem Eifer er sich ihr in der letzten Zeit seines Lebens hingegeben hat. Zu der Trauer um den Tod des Künstlers gesellt sich daher das aufrichtige Bedauern, daß es ihm nicht vergönnt gewesen ist, diese monumentalen Schöpfungen zu vollenden, die der Deutschen Bucherei zu einer hervorragenden Zierde gereicht und dem Ruhme des Künstlers neuen Glanz hinzugefügt haben würden.

Nach der Denkschrift zur Einweihung der Deutschen Bucherei war als bedeutendste Zuwendung, die das neue Gebäude erhalten sollte, aus der Vaensch-Stiftung eine ansehnliche Summe für zwei monumentale Gemälde bewilligt worden. Ursprünglich wollte man das eine Bild Max Klinger übertragen, als dieser aber ablehnte, sollte Greiner die Ausführung beider übernehmen. Den vollständig bildmäßig wirkenden Pastell-Entwurf für das erste hatte er bereits in Leipzig eingereicht. Diese letzte Arbeit Otto Greiners wirkt wie ein Programm, in dem er seine künstlerische Überzeugung klarer und vernehmlicher noch, als er sie bisher betätigt hatte, ausgesprochen hat. Das Ganze ist als ein großes Freilichtbild gedacht, das als solches nur unter südlichem Himmel denkbar ist und nach des Künstlers Willen auch hier nur hätte entstehen dürfen. Denn er war seit Jahren schon ein fanatischer Vertreter der im übrigen alten Forderung, daß Vorgänge, die unter freiem Himmel, unter dem unmittelbaren Lichte der Sonne sich abspielen, nicht unter der veränderten Stimmung der Atelierbeleuchtung entstehen und auch nicht vollendet